



In Fronarbeit wurde der Brätliplatz Stampf oberhalb von Schwanden saniert und am Wochenende gebührend eingeweiht.

| | |
|-------------------|-------|
| Stadt/Region Thun | 27-30 |
| Oberland | 33-34 |
| Kanton | 35 |

SPEZIALITÄT AUS NOFLEN

Hännis lassen Bio-Dünge

Auf dem Hof der Familie Hänni in Noflen ist Tiermehl als Pflanzendünger tabu. Dennoch wächst ihr Gemüse biologisch. Den Dünger dazu lassen sie selber wachsen und gelten damit als Pioniere.

◆ Stefan Kammermann

Auf dem Bauernhof der Familie Hänni in Noflen finden sich nebst dem Hofhund, dem Esel und 60 Legehennen keine weiteren Tiere. Aus dem einstigen Kuhstall ist eine grosszügige Rüsthalle entstanden. «Mir hat es immer fast das Herz gebrochen, wenn ich ein Tier zum Metzger bringen musste», sagt Bernhard Hänni, Biobauer und gelernter Gemüsegärtner. 1999 hat er zusammen mit seinen Eltern den Schritt gewagt und alle seine Hoftiere verkauft, um sich fortan voll und ganz dem biologischen Gemüsebau zu widmen. Statt Gras und Heu für Milchkühe wachsen auf dem 14 Hektaren grossen Hof biologisch gezogene Salate, Rüebli, Kartoffeln, Tomaten, Gurken oder Kohlgewächse.

Auch Gartenblumen

Doch auf Hännis Bauernhof wächst nicht nur Gemüse für den Direktverkauf am Thuner Frischprodukte-Märkt auf dem Rathausplatz und an der Länggasse. Auf den Feldern in Noflen sind ebenso Ackerbohnen und Lupinen (eine Gartenblume) anzutreffen. «Ackerbohnen und Lupinen sind zusammen mit Kompost unsere eigens hergestellten Düngemittel», erklärt Bernhard Hänni.

Ohne tierische Produkte

Das Credo der Familie Hänni ist seit Jahren deutlich abgesteckt: Ihr biologisches Gemüse soll ohne tierische Dünger wie Fleisch- und Tiermehl oder Hornspäne wachsen. Damit liegt die Bauernfamilie aus Noflen plötzlich voll im Trend. Be-

kanntlich sind auf Grund des Rinderwahnsinns seit Beginn dieses Jahres Dünger aus Blut, Fleisch- und Knochenmehl verboten. «Mein Ziel war es immer, innerhalb unseres Betriebes die Kreisläufe zu schliessen und keine Düngemittel von aussen einzusetzen», betont Bernhard Hänni.

Schwieriges Unterfangen

Als Hännis 1999 ihre Kühe verkauften, wurde dieses Unterfangen indes ungleich schwieriger. Auf der Suche nach einem biologischen Dünger stiess der innovative Biogärtner während seiner Ausbildung und unter Mithilfe des Forschungsinstitutes für biologischen Landbau in Ins schliesslich auf Pflanzen als Stickstofflieferant. Seither wachsen neben Gemüse eben auch Ackerbohnen und Lupinen, so genannte Körnerleguminosen, auf den Feldern in Noflen. Zum Düngen geerntet werden die beiden Gewächse, sobald deren Samen ausgereift sind. Nach dem Trocknen verarbeitet Vater Hans Hänni die Samen mittels antiker Getreidemühle zu einem Pulver. «Das Pulver wird wie ein Dünger eingesetzt», erläutert Bernhard Hänni. Wie Hornspäne versorgen die gemahlene Lupinen und Ackerbohnen Hännis Pflanzen mit Stickstoff.

«Gute Wirkung»

Seit drei Jahren produzieren Hännis ihr Bio-Gemüse nun nach dieser Methode. «Die Wirkung ist gut, wir kommen unserem Ziel, den Pflanzen optimale natürliche Bedingungen zu schaffen, laufend einen Schritt näher», gibt sich der Biobauer überzeugt. Zudem lassen sich «die Düngerpflanzen optimal in die Fruchtfolge einbauen».

Pionierarbeit

Als «sehr konsequent», bezeichnet Martin Lichtenhahn, Berater am Forschungsinstitut für biologischen Landbau in Ins, Hännis Anbaumethoden. Diese Art des biologischen Gemüse-



Der Dünger wird durch (v. l.) Hans Hänni, Bernhard Hänni und Martin L

baus werde in der Schweiz kaum praktiziert. Erfahrungen seien demzufolge recht spärlich. Einzig in Deutschland seien Versuche mit Körnerleguminosen als Düngemittel mit unterschiedlichen Ergebnissen durchgeführt worden. «Hännis sind auf diesem Gebiet gewissermassen Pioniere», so Lichtenhahn. Und: «Vorab für die Kunden ermöglicht diese Produktionsmethode ein hohes Mass an Transparenz», betont der Berater.

Weniger Stickstoff

Hännis Pflanzen zeigen, dass der Stickstofffluss mit diesem Dünger sehr gut funktioniert. Obwohl dieser Dünger mit einem Anteil von rund fünf Prozent, im Gegensatz zu Hornspä-

nen, einen deutlich geringeren Anteil an Stickstoff aufweist.

Im Biogarten eine besondere Bedeutung haben Hornspäne oder Hornmehl, weil sie im Unterschied zu anderen Düngern und Kompost mit einem Anteil von 14 Prozent viel Stickstoff liefern, ohne den Boden mit dem oftmals schon reichlich vorhandenen Phosphor zu belasten.

Geschlossener Kreislauf

Ob diese Methode im Schweizer Biogemüseanbau dereinst Nachahmer findet, lässt Martin Lichtenhahn indes offen: «Dem Ziel des geschlossenen Kreislaufes kommt man damit sehr nahe, die Methode ist allerdings sehr aufwändig und benötigt ausreichende Flächenkapazität.» ◆

n Bio-Dünger wachsen



BILD STEFAN KAMMERMANN

Der Dünger wird durch (v. l.) Hans Hänni, Bernhard Hänni und Martin Lichtenhahn genau kontrolliert.

baus werde in der Schweiz kaum praktiziert. Erfahrungen seien demzufolge recht spärlich. Einzig in Deutschland seien Versuche mit Körnerleguminosen als Düngemittel mit unterschiedlichen Ergebnissen durchgeführt worden. «Hännis sind auf diesem Gebiet gewissermassen Pioniere», so Lichtenhahn. Und: «Vorab für die Kunden ermöglicht diese Produktionsmethode ein hohes Mass an Transparenz», betont der Berater.

Weniger Stickstoff

Hännis Pflanzen zeigen, dass der Stickstofffluss mit diesem Dünger sehr gut funktioniert. Obwohl dieser Dünger mit einem Anteil von rund fünf Prozent, im Gegensatz zu Hornspä-

nen, einen deutlich geringeren Anteil an Stickstoff aufweist.

Im Biogarten eine besondere Bedeutung haben Hornspäne oder Hornmehl, weil sie im Unterschied zu anderen Düngern und Kompost mit einem Anteil von 14 Prozent viel Stickstoff liefern, ohne den Boden mit dem oftmals schon reichlich vorhandenen Phosphor zu belasten.

Geschlossener Kreislauf

Ob diese Methode im Schweizer Biogemüseanbau dereinst Nachahmer findet, lässt Martin Lichtenhahn indes offen: «Dem Ziel des geschlossenen Kreislaufes kommt man damit sehr nahe, die Methode ist allerdings sehr aufwändig und benötigt ausreichende Flächenkapazität.»

PFLANZLICHE DÜNGER

Malz, Trester und Kräuter

Pflanzliche Dünger sind in Biobauern, Gärtner, Kunden und Düngerhersteller waren stark verunsichert, als Anfang Jahr Dünger mit tierischen Produkten (vor dem Hintergrund der Problematik um den Rinderwahnsinn) verboten wurden.

«Diese Dünger wurden verboten, weil der Bund der Ansicht war, diese Produkte könnten auch in die Nahrungskette der Tiere gelangen», erklärt Martin Lichtenhahn, vom Forschungsinstitut für biologischen

Landbau. Zwischenzeitlich wurde allerdings eine Reihe von Düngern mit Hornprodukten wieder bewilligt, weil die Behörden diese auf Grund von Unterlagen als risikolos beurteilten. Die Düngerhersteller indes haben rasch reagiert und ihre organischen Dünger auf pflanzliche Komponenten umgestellt. So beruhen die organischen Dünger des wichtigsten Schweizer Anbieters, der Firma Hauert, heute auf der pflanzlichen Basis von Malz, Trester und Kräutern. sku

krochen auf den Leim

Die am Thunerseeufer in Gunten gefundenen

«Fundstelle» mit den drei versteinerten «Dino-Eiern». Kurz nach Mittag betrachtet ein alte-

Zeitung. Dies stimmt auch nicht mehr, im Gegenteil: Ein drei Meter hoher und fünf Meter langer